Der erste Band des Kataloges enthält die Beschreibung medizinischer Inkunabeln und Werke, der zweite Band hauptsächlich den Katalog naturwissenschaftlicher Bücher, Werke zur Medizin- und Naturwissenschaftsgeschichte, Biographien, Bibliographien, Miscellanea und ein Namenverzeichnis.

Der Katalog der Bibliothek ERIK WALLERS vermittelt ganz abgesehen von seinem dokumentarischen Wert die in vorbildlicher Weise wiedergegebene Titulatur der beinahe 21 000 Werke. Er bildet dadurch und durch die sehr reichhaltige medizinhistorische Bibliographie und Biographie ein wertvolles Nachschlage- und Informationswerk, das jedem Medizinhistoriker von großem Nutzen sein kann. Und gerade das war es, was ERIC WALLER wollte und weshalb er seine Bibliothek öffentlich machte: sie sollte jedem Forscher offen stehen und ihm dienen.

H. Fischer

3. JOSEPH NEEDHAM, *Science and Civilisation in China*. With the collaboration of WANG LING and KENNETH GIRDWOOD ROBINSON. Vol. 4. Physics and physical technology. Part I: *Physics*. Cambridge University Press 1962. 434 Seiten. Illustriert.

Der wie alle früheren hervorragend ausgestattete Band gehört zu dem großartigen Werk JOSEPH NEEDHAMS über die Geschichte der Wissenschaften in China und bildet den ersten Teil eines Bandes, dessen zweiter Teil die mechanische Ingenieurkunst, der dritte den technischen Bereich des Zivilingenieurs und der Nautik umfassen soll. Die Größe des von JOSEPH NEEDHAM in Angriff genommenen Gesamtwerkes gibt einen Begriff davon, was NEEDHAM "our exploration of the almost limitless caverns of Chinese scientific history" nennt, "so much of which has never yet come to the knowledge and recognition of the rest of the world". Darin liegt der unschätzbare Wert dieses Unternehmens, daß wir vom Denken und Schaffen der Chinesen in der Geschichte der Naturwissenschaften einen Begriff bekommen und mit erstaunten Augen erkennen, was China auf diesem Gebiet in der oft sehr weit zurückliegenden Vergangenheit bis zur Gegenwart geleistet hat. Das Werk NEEDHAMS gibt uns einen tiefen Einblick in die Vergangenheit eines Volkes, das naturwissenschaftlich begabt und erfindungsreich, in der heutigen Welt nicht den ihm gebührenden Platz einnehmen kann, weil es sich in einer großen Krise befindet, die einmal überwunden sein wird.

Es kann nicht der Zweck einer kurzen Besprechung sein, den Inhalt dieses hervorragend illustrierten Bandes wiederzugeben. Es sei lediglich hingewiesen auf die hohen Leistungen der Chinesen in der Optik und auf die Vielgestalt der Instrumente, welche der Tonerzeugung dienen – z. B. die Mannigfaltigkeit der Glocken, die «Klingsteine», von denen schön verzierte Exemplare schon aus dem 14. Jahrhundert a. C. überliefert sind, auf die Darstellung der von westlicher Musik stark abweichenden, zu hoher Stufe entwickelten chinesischen Musik.

Zu den faszinierenden Kapiteln des Buches gehört auch die Entdeckung des

magnetischen Kompasses und die Feststellung der Deklination, welche in China 1080 p. C. zum erstenmal eindeutig beschrieben wurde, also lange bevor die Entdeckung in der westlichen Welt erfolgte, wobei die Deklination als solche in China schon einige Jahrhunderte früher bekannt war. Dem Text folgt eine mehr wie 60 Seiten umfassende chinesische und europäische Bibliographie und ein umfangreiches Register. Das Werk ist in einer schönen, klaren Sprache geschrieben und trotz der für uns oft fremdartigen Ideenwelt gut lesbar. Es bietet eine Fülle exakter naturwissenschaftshistorischer Tatsachen, die kennenzulernen horizontweiternd wirkt.

H. Fischer

4. G. SARTON, *The Appreciation of Ancient and Medieval Science During the Renaissance* (1450–1600). University of Pennsylvania Press, Philadelphia 1955. 233 Seiten.

Das vorliegende Buch SARTONS, aus Vorlesungen hervorgegangen, die er als ROSENBAUGH FELLOW in Houston Hall an der Universität Pennsylvania 1953 gehalten hat, bietet einen gedrängten bibliographischen Überblick über die Inkunabeln und späteren Drucke der Renaissance, in welchen dieser Zeitepoche das medizinische und naturwissenschaftliche Wissen des Altertums (beginnend mit HIPPOKRATES) und des Mittelalters (vor allem auch die arabistische Literatur) übermittelt wurde. Es braucht kaum gesagt zu werden, mit welcher Souveränität SARTON, dem hervorragenden Kenner der Literatur des Mittelalters, nun auch die genaue Kenntnis von der Entstehung der gedruckten Literatur der Renaissance zur Verfügung steht. SARTON erzählt uns viel Interessantes von den Gelehrten, welche, von ARISTOTELES ausgehend, eigene Forschungen auf zoologischem Gebiet – wie CONRAD GESSNER und PIERRE BELON – betrieben und veröffentlicht haben. Im weiteren berichtet er über die ersten Ausgaben des botanischen Werkes von THEOPHRASTUS von ERESOS, die arabischen und lateinischen Ausgaben des DIOSCORIDES, darunter über die von CONRAD GESSNER herausgegebene des VALERIUS CORDUS, die von PIERANDREA MATTIOLI usw. Es folgt die Geschichte der Ausgaben der Naturgeschichte von PLINIUS Ä. Einen weiteren Abschnitt nehmen die Kräuterbücher ein. CONRAD GESSNER wird ausführlich behandelt (p. 106–16). Auf die Botanik folgt die Bibliographie der menschlichen Anatomie mit VESALIUS. Mathematik und Astronomie bilden den Beschluß des Textes. In einem Anhang folgen erklärende Anmerkungen und ein Personenregister. SARTON bietet uns mit diesem Buch eine Fülle von bibliographischen Bemerkungen zur naturwissenschaftlichen und medizinischen Literatur der Renaissance. Die Herausgabe des Buches bildet eine gewisse Entschädigung dafür, daß es SARTON nicht mehr vergönnt war, die Renaissance-Literatur in ähnlich umfassender Weise zu behandeln, wie wir es von den meisterhaften Darstellungen des Altertums und Mittelalters in seinem Hauptwerk gewohnt sind. H. Fischer